

Was die Entscheidung der SPD bedeutet

Die Debatte um den Bau einer milliardenteuren neuen Oper wird sich noch weiter ziehen: Die SPD, deren Stimmen für den Beschluss des Architektenwettbewerbs nötig sind, hat am Dienstag weiteren Beratungsbedarf angemeldet. Damit wird dieser wichtige nächste Schritt in dieser Woche nicht wie geplant erledigt. Und damit bleibt es auch mindestens theoretisch offen, ob er überhaupt passiert. Drei Punkte lassen sich aus der jüngsten Entwicklung ablesen.

Erstens: Für ein Projekt solcher Bedeutung und Kosten hat die Verwaltung die Geldfrage tatsächlich zu wenig öffentlich gewürdigt. Wirtschaftlich schwierige Zeiten mit klarem Spardiktat für die Dezentrate müssten es zwingend erforderlich machen, dass die Verwaltung in einer solchen Vorlage das Kostenbewusstsein stärker zum Thema macht. Der Hinweis der größten Fraktion, dass man ja keinen Marmorboden für die Oper brauche, reicht dafür nicht. Der Preis muss ein starkes Kriterium in der Auswahl des Siegers sein – nur so haben die teilnehmenden Archi-

tekturbüros eine echte Motivation, sich um Sparsamkeit zu bemühen.

Zweitens: Auch beim Hofgarten hätte man die entscheidenden Punkte schon früher berücksichtigen können. Vom ersten Entwurf an war klar, dass hier für viele Düsseldorfer ein Schmerzpunkt liegt. Warum also nicht entweder einen anderen Standort bevorzugen, an dem keine alten Bäume fallen müssten? Oder mittels klarer Vorgaben auch in diesem Punkt die Architekten dazu motivieren, den Hofgarten nur im unbedingt nötigen Maße anzufassen und kreative andere Lösungen zu finden?

Drittens: Die SPD ist der klare Gewinner dieser Auseinandersetzung. Denn die Sozialdemokraten argumentieren sehr eng an der Linie der Grünen. Aber während die-

se nun gegen den eigenen Kooperationspartner stimmen und in der Wahrnehmung passiv auf die Opposition angewiesen sind, macht die SPD gerade aktiv Politik, setzt auch in der Bürger-Wahrnehmung Dinge durch – und erzwingt sogar eine erstaunliche Zustimmung der CDU, die brav mitteilt, die Verschiebung sei eine gute Sache, weil sie die Akzeptanz des Projektes beim Bürger erhöhe.

Alle diese Punkte machen aber auch deutlich: Die SPD will kein Nein zur Oper. Sie will für die eigenen Wähler demonstrieren, dass sie nicht blind die Millionen herauswirft, sondern Grenzen einzieht und soziale Aspekte (Thema Wohnungsbau) parallel vorantreibt. Sie dürfte aber weiter mit einem Ja planen, wenn ihre Forderungen nicht komplett unter den Tisch fallen. Für die Grünen könnte die Entwicklung übrigens ein Weg zurück zum Ja sein. Immerhin kommen nun auch Punkte auf den Tisch, die sie eingefordert hatten; allerdings durch einen Dritten befeuert. Eine Mehrheit für die Oper jedenfalls ist zwar zeitlich nach hinten gerückt, aber sehr wahrscheinlich.



**NICOLE
LANGE**